

## Leitbilder – damals und heute

Ein Gastbeitrag von Dr. Guido Grünewald

*Unsere Welt wird immer schneller. Viele Menschen suchen deshalb dringend nach Orientierung, oft über „Vorbilder und Helden unserer Zeit“. Diese sind vielschichtig, Sportstars, omniprésente C-Promis auf diversen Fernsehkanälen, Influencer im Social Media Bereich oder Comic- und Actionhelden für unsere Kinder im Kino. Für die versammelte Beraterwelt sind es dagegen wohl eher Motivationstrainer, Managementstrategen oder sonstige Paradiesvögel, die den amerikanischen Traum („vom Tellerwäscher zum Millionär“) wahr machen konnten, von denen man sich hilfreiche Ansätze und Lebensweisen erhofft.*

*Wir von Performer wollten wissen, ob man dazu wirklich immer in die Gegenwart schauen muss. Oder, ob man sich nicht auch viele nützliche Tugenden, die die Zeit überdauern haben, von schillernden Persönlichkeiten der Vergangenheit abschauen kann. Und wen könnte man dazu besser fragen, als einen gestandenen Finanzberater, der gleichzeitig studierter Historiker ist. Wir fragten also Herrn Dr. Guido Grünewald. Und seine Antwort hat uns sehr überrascht. Kein berühmter Politiker, Sportler oder Künstler war seine erste Wahl, sondern eine Friedensnobelpreisträgerin, Bertha von Suttner.*

*Doch liest man sich erst einmal ein, versteht man warum. Man lernt schnell, dass Bildung ein Schlüssel war und ist. Auch, dass man die Rahmenbedingungen seiner Welt nicht als gegeben und unveränderbar hinnehmen darf. Wie wichtig Leidenschaft und Engagement für die eigene Sache ist und ebenso, dass nicht alles aus höheren Zielen erfolgen muss, sondern auch einfach einmal dem schieren Eigennutz dienen darf. Menschen spürten damals und heute, wenn jemand für seine Sache brennt, wie bei den zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen von Bertha von Suttner erkennbar. Aber genug der Vorrede. Lassen wir uns über die folgenden Ausführungen von Herrn Dr. Grünewald von einer „Heldin der Vergangenheit“ inspirieren, die sich selber vermutlich jedoch nie so gesehen hätte.*

### 175 Jahre Bertha von Suttner – aus widrigen Umständen zur Friedensnobelpreisträgerin

„Die junge Bertha war doch eine rechte Null“, schrieb Bertha von Suttner 1907 in ihr Tagebuch. Damals war die 64jährige schon berühmt: 1903 hatte sie in einer Umfrage des Berliner Tageblatts nach den fünf bedeutendsten Frauen der Gegenwart (vor Schauspielerinnen wie Sarah Bernhardt und Eleonora Duse) Platz 1 belegt,

1905 als erste Frau den Friedensnobelpreis erhalten. Auch heute ist von Suttner zumindest in Deutschland und Österreich nicht vergessen: in Deutschland tragen 167 Straßen und Plätze sowie zahlreiche Schulen ihren Namen, ihr Porträt zierte die österreichische 2 Euro-Münze.

Das harsche Selbsturteil von Suttners zielt darauf ab, dass sich ihr Leben zweiteilen lässt: die junge Bertha mit anschließenden Jahren des Reifens und ab Ende der 1880er Jahre eine Frau, die Außergewöhnliches leistet, in einer männlichen Welt akzeptiert wird und ihr Lebensthema gefunden hat. Es ist die Geschichte einer Selbstfindung und Selbstertüchtigung, die sich mit dem Thema „Frieden“ untrennbar verknüpft. Bertha von Suttner wird am 9. Juni 1843 in Prag als Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau geboren. Sie wächst auf als typische kleine Komtesse, ohne Interesse für die Außenwelt. Sie lernt Piano, singen, malen und zeichnen und ist auf eine standesgemäße Heirat aus. Der Hochadel verwehrt ihr allerdings den Zutritt, da sie nur dem niederen böhmischen Adel angehört. Von anderen Adelsfräulein unterscheidet sie ihre Bildung: sie beherrscht Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch perfekt und liest klassische und moderne Literatur, was sie zu einem „Blaustrumpf“ macht und ihre Heiratschancen verschlechtert. Bertha von Suttner fühlt sich ihr Leben lang als Adelige; sie sehnt sich danach, reich zu sein und einen großen Salon zu führen. Mit 30 Jahren macht sie allerdings einen Schnitt: sie beginnt, die erfahrene Kränkung und Zurückweisung produktiv zu verarbeiten und ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen.

Das heißt zunächst, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. 1873 wird sie Gouvernante im Haus des Industriellen von Suttner in Wien, verliebt sich in den jüngsten Sohn Arthur, wird entlassen und 1876 für zwei Wochen Privatsekretärin von Alfred Nobel. Zurück in Wien heiratet sie heimlich Arthur, der enterbt wird. Hier zeigt sich bereits die moderne Rebellin: Bertha heiratet, wen sie liebt, und dann noch einen sieben Jahre jüngeren Mann. Frauen und Männer gelten ihr als gleichwertig, Bildung ist für sie der wichtigste Weg zur Emanzipation der Frau.

Die Suttners leben von 1876 bis 1885 in Georgien. Es sind Jahre des Studiums (Geschichte, Naturwissenschaften, Philosophie) und eine harte Lebensschule.

Bertha beginnt mit feuilletonistischen Arbeiten und lernt, sie nach Absagen hartnäckig bei anderen Blättern einzusenden. Sie veröffentlicht ihren ersten Frauenroman, dem später aus Geldnot (die Familie von Suttner war bankrottgegangen) weitere „Meterware“ folgt. Ihre Produktivität ist enorm: Am Ende stehen 42 (auch ernsthafte) Bücher sowie zahllose Artikel, Kommentare und Vorträge.

Im Winter 1886/87 hört von Suttner in Paris erstmals von der Friedensbewegung. Sie, die bisher wie die Zeitgenossen den Krieg als etwas Normales empfunden hat, ist fasziniert und möchte der Bewegung einen Dienst erweisen. Sie studiert Militärbudgets, trifft Generäle und veröffentlicht 1889 den Roman „Die Waffen nieder!“, der aus der Perspektive einer Ehefrau die Gräueltaten des Krieges schildert. Das erfolgt so plastisch und realistisch, dass niemand glauben mag, dass die Verfasserin niemals im Krieg war. Das Buch wird ein Riesenerfolg: über 30 Auflagen, Übersetzungen in 20 Sprachen. Von Suttner hat ihr Thema gefunden, dem sie den zweiten Teil ihres Lebens widmet: den Krieg zu ächten und ihn durch nicht-militärische Alternativen der Konfliktbearbeitung und -lösung zu ersetzen, wie etwa Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung, einen europäischen Staatenbund oder eine auf Recht gegründete internationale Organisation. Revolutionäre Ideen in einer Zeit, in der Krieg nicht nur als naturnotwendig, sondern bei vielen auch als Entfaltung männlicher Tugenden galt.

Von Suttner lebt nun ihr ganzes Potential, das in den Jahrzehnten zuvor gewachsen ist. Sie wird zu einer glänzenden Rednerin und zu einer wirkungsvollen Propagandistin der Friedensbewegung. Allein bei zwei Vortragsreisen in die USA hören ihr mehr als 20.000 Menschen zu. Von Suttner hat Begegnungen mit Monarchen (z. B. Edward VII von England) und Staatslenkern (US-Präsident Roosevelt) und wird zu Treffen der Interparlamentarischen Union eingeladen. Als begnadete Netzwerkerin sammelt sie einen großen Kreis hochrangiger Persönlichkeiten um sich, unter ihnen Künstler, Politiker, Generäle sowie einige Industrielle und Bankiers. Letztere finanzieren einen großen Teil ihrer Aktivitäten, ebenso wie Alfred Nobel, den sie zur Einrichtung des Friedensnobelpreises bewegt. Darüber hinaus ist sie eine gute Journalistin, die über eine bildreiche und pointierte Sprache verfügt und in den „Randglossen zur Zeitgeschichte“ viele Jahre lang gesellschaftliche Entwicklungen und das politische Leben scharfsinnig kommentiert. Bertha von Suttner ist eine gute Selbstvermarkterin und schafft sich letztlich ihren eigenen Mythos: den einer starken, intelligenten, hart arbeitenden Frau, die sich in einer männlichen Umwelt einen gleichwertigen Status erkämpft.

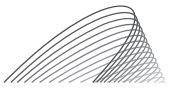
Bei der 1. Haager Friedenskonferenz 1899 führt von Suttner einen Salon, in dem Abends die Delegierten auf Vertreter der Friedensbewegung treffen. Es ist die erste Lobbyarbeit der Zivilgesellschaft bei einer offiziellen Versammlung. Der polnische Bankier und Eisenbahnkönig Jan Bloch informiert die Delegierten über seine Forschungen: Ein europäischer Krieg werde nie dagewesene Zerstörungen zeitigen und mehrere Kaiserreiche zum Einsturz bringen. Auch Suttner warnt in den letzten Jahren vor 1914 zunehmend vor dem Großen Krieg. Doch gerade in dieser Zeit findet sie weniger Gehör. Ihre zuvor schon zahlreichen Feinde werden lauter und schmähen sie als Friedensfurie oder Judenbertha. Ein gnädiges Schicksal lässt sie am 21. Juni 1914 vor Kriegsbeginn sterben.

Bertha von Suttner hat vorgelebt, wie sich ein Mensch aus widrigen Umständen zur Entfaltung seines Potentials emporarbeiten kann. Hat sie uns heute noch etwas zu sagen? Manche ihre Kommentare und Prognosen sind immer noch aktuell. Und ihr Kerngedanke, dass Krieg nichts Naturnotwendiges ist, sondern Menschenwerk und daher durch nicht militärische Alternativen der Konfliktbearbeitung ersetzt werden kann, ist ein unerfülltes Vermächtnis.

### DR. GUIDO GRÜNEWALD



Dr. Guido Grünewald ist Historiker mit zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen. Er lebt als selbstständiger Finanzanlagenvermittler (§ 34 f GewO) in Bonn.



# „Der Preis der Angst“ Was deutsche Investoren ihre falschen Anlageentscheidungen kosten

Seite 16

DAS INVESTMENTMAGAZIN

# performer.



Die GAMAX-Aktienfonds  
Ein einzigartiger U-Turn

Seite 13

Digitale Kompetenzanalysen und  
gezieltes Führungskräfte-Training  
Ein Interview mit Freddy Kremer

Seite 25



Zwei, die es immer wissen wollen  
AXA und Toni Schumacher

Seite 34

Professionelle Investoren in  
Patriarch-Fondslösungen  
offenbaren ihre Denkweise  
Ein Interview mit  
Klaus Stüllenberg

Seite 50